

Termine

07. April 2015 | ab 10 Uhr/ganztägig
Einführungstag für die Erstsemester der Studiengänge „Soziale Arbeit“, „Kindheitspädagogik“ und Master „Leitung - Bildung - Diversität“ | Audimax und EHB-Campus
16. April 2015 | 10.00 bis 12.00 Uhr
Eröffnungsgottesdienst zum Start des Sommersemesters. Predigt: Dr. Bertold Höcker, Superintendent des KK Berlin-Stadtmitte.

Im Anschluss: **Feier zum Amtsantritt** des neuen Rektors Prof. Dr. Anusheh Rafi und Verabschiedung von Prof. Dr. Angelika Thol-Hauke | Kirche „Zur Heimat“

7./8. Mai 2015 | Beginn am 7. Mai ab 13.30 Uhr (Anmeldung)

Fachtagung Genderprofiling. Chancen und Potenziale von Gender und Diversity in Forschung, Lehre und Organisationsentwicklung an Hochschulen mit Studiengängen der Sozialen Arbeit, Gesundheit und Erziehung (SaGE) | Audimax und EHB-Campus

19. bis 21. Mai 2015 | 9.15 bis 14.30 Uhr
Die Internationale Woche. Soziale Arbeit mit Flüchtlingen – neue Herausforderungen 2015 | Audimax, EHB-Campus

27. Mai 2015 | 12.00 bis 14.30 Uhr

Die Praxismesse. Arbeits- und Praktikumsausstellung mit Trägern, Einrichtungen und Institutionen aus den Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit und der Kindheitspädagogik | E-Gebäude

02. Juni 2015 | ganztägig

Hochschultag zum Thema Diversity und Gesundheit | EHB-Campus

16. Juni 2015 | ab 15.30 Uhr

EHB-Sommer-Theater-Fest

EHB-Campus und Audimax

26. Juni 2015 | 10.00 bis 16.00 Uhr

Tag der Gemeindepädagogik

Andacht. Danach Festvortrag zum Thema „Wie inklusiv ist Kirche? Gemeindepädagogische Visionen für die Arbeit mit Bildungs- und Kirchenfernen“ (Arbeitstitel) von Prof. Dr. Bernd Beuscher, EFH Bochum. Verschiedene Workshops am Nachmittag.

ehb.spiegel

Impressum

Herausgeberin:

Evangelische Hochschule Berlin

Teltower Damm 118-122, 14167 Berlin

presse@eh-berlin.de | 030 845 82-262

Texte/Redaktion: Sibylle Baluschek, M. A.

Auflage: 1.000. Find us on Facebook

© Evangelische Hochschule Berlin, 2015

www.pinguin.druck.de



„Getting it right for every Child“

Eine Studienreise nach Glasgow



EHB Studierende und Lehrende (Professorinnen Dr. Stefanie Sauer und Dr. Kathrine Bird (3. und 1. von rechts) zusammen mit Vertreter_innen der University of Strathclyde (6. von rechts) und der Social Services in Coatbridge (3. und 4. von links sowie 4. von rechts)

Kinderschutz ist eine herausfordernde Aufgabe für alle, die beruflich mit Kindern, Jugendlichen und Familien zu tun haben, und auch im Studium der Sozialen Arbeit an der EHB ein wichtiges Thema.

Im November 2014 reisten elf Studentinnen der Projekttag „Kinderschutz“ (6. Semester) und „Familien frühzeitig stärken“ (5. Semester) für fünf Tage in die schottische Industriestadt Glasgow, um die dortige Soziale Arbeit im Kinderschutz kennenzulernen und mit den Berliner Standards und Verfahren zu vergleichen. „Getting it right for every child (GIRFEC)“ heißt das relativ junge Programm, mit dem überall in Schottland das Wohlergehen von Kindern und jungen Menschen geschützt wird. Mit dem Programm werden Standards gesetzt, die auch für die deutsche Kinderschutzarbeit in Erwägung gezogen werden sollten. Nach Vorträgen über die Besonderheiten der Kinderschutzarbeit in Schottland an der University of Strathclyde in Glasgow besuchte die Gruppe an den folgenden Tagen die Social Services in Coatbridge (Jugendamt bei Glasgow) und kooperierende sozialpädagogische Einrichtungen. Hierzu zählten eine Ver-

mittlungsstelle für Adoptiv- und Pflegekinder, der Jugend- und Familientreff „Community Alternatives“ und eine stationäre Wohngruppe für Kinder und Jugendliche. In den Einrichtungen kamen die Studentinnen mit den Sozialarbeiter_innen und -pädagog_innen über fachliche Standards und Arbeitsbedingungen sowie über Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Berlin und Glasgow ins Gespräch. Die dortigen Fachkräfte erhalten eine höhere Bezahlung und haben niedrigere Fallzahlen zu bearbeiten, so gesehen positive Indizien für den hohen gesellschaftlichen Stellenwert, den die Soziale Arbeit offensichtlich in Schottland genießt. So zeigten sich auch die Fachkräfte durchgängig hochmotiviert und zufrieden, nicht zuletzt wegen der intensiven multiprofessionellen Zusammenarbeit. Die Gastfreundschaft und Herzlichkeit sowie die anregenden und offenen Gespräche waren beeindruckend. Allen Studierenden sei daher empfohlen, die Möglichkeit einer Studienfahrt wahrzunehmen und den Blick über die Grenzen deutscher Sozialer Arbeit hinaus zu werfen.

Prof. Dr. Stefanie Sauer, Soziale Arbeit, in Zusammenarbeit mit den Studentinnen der Projekttag

Abschied als Hochschullehrerin

Prof. Dr. Martina Stallmann geht in den Ruhestand

Mit Ablauf des Wintersemesters verabschiedet sich unsere Professorin für Forschung, Dr. Martina Stallmann, in den Ruhestand. Als hauptamtliche Hochschullehrerin verantwortete Sie eine Fülle von Projekten im Rahmen von Ausbildung und Forschung. Einer ihrer Schwerpunkte war die Lehre quantitativer und qualitativer Methoden. Im An-Institut für Innovation und Beratung (INIB e.V.) war Martina Stallmann eine tragende Säule und hat vor allem mit Mathias Schwabe und Karlheinz Thimm eine Reihe relevanter Forschungsvorhaben durchgeführt. Dabei zeigte sie ein breites Interesse und vielseitige Kompetenz mit Blick auf heterogene Forschungsfelder, wie Rehabilitation und Erziehungshilfe, Schule und Schulverweigerung, Kinder- und Jugendarbeit, Interkulturalität, u. v. m. Was man von Martina Stallmann als Wissenschaftlerin lernen kann, sind Unvoreingenommenheit,

Unbestechlichkeit, Genauigkeit und das Denken in Möglichkeiten und Optionsvielfalt unter der Überschrift „Es könnte auch anders sein.“

Martina Stallmann wird geschätzt als Kollegin, die ihre Positionen eher leise, freundlich, kooperativ, mit Bedacht und Empathie vertritt. Nicht zuletzt war und ist sie bei Studierenden beliebt und ihr empirischer Rat wird gesucht. Wir hoffen sehr, dass Martina Stallmann der Hochschule und dem INIB als Forscherin weiter mit Rat und Tat zur Seite stehen wird und uns ihre herausragenden statistischen Fähigkeiten erhalten bleiben.



Prof. Dr. Martina Stallmann auf dem Kinder- und Jugendschutztag 2014

ehb.spiegel

Heft 30. April 2015

AKTUELLES VON DER EVANGELISCHEN HOCHSCHULE BERLIN

ehb
EVANGELISCHE
HOCHSCHULE BERLIN

„Starke Zivilgesellschaft - schwacher Staat“

EHB unterstützt Gesundheitsversorgung für Flüchtlinge in der Notunterkunft Berlin-Dahlem

In der Notunterkunft Dahlem sind seit Ende Dezember 2014 201 Flüchtlinge, davon 51 Kinder (7 Säuglinge), 26 Jugendliche und 124 Erwachsene untergebracht. Sie leben auf engstem Raum und haben keinerlei Privatsphäre.

Seit Errichtung der Unterbringung fand eine Gesundheitsversorgung unter der Leitung von Dr. Pia Skarabis-Querfeld statt. Ein engagiertes Team von Ärzt_innen, Koordinator_innen, Studierenden der Evangelischen Hochschule (Pflegemanagement), Sprachvermittler_innen, Pfarrer_innen und freiwilligen Helfer_innen der evangelischen Kirchengemeinde Dahlem beteiligten sich ehrenamtlich daran. In kürzester Zeit wurde ein regionales Netzwerk von Zahnärzt_innen, Ärzt_innen für Innere und Allgemeinmedizin, Kinderärzt_innen, Gynäkolog_innen und Psychotherapeut_innen aufgebaut. Im Januar 2015 konnte so eine Impfkation gegen die gängigen Infektionskrankheiten und insbesondere gegen die in Berlin grassierende Masern-Epidemie durchgeführt werden. Denn Gefahr war in Verzug! Ein Verdacht auf Masern bestätigte sich noch in derselben Nacht. In der Folge verlängerte sich für alle Flüchtlinge der Aufenthalt in der Gemeinschaftsunterkunft Dahlem, um eine Verbreitung der ansteckenden Krankheit zu verhindern.

Eigentlich sind Impfungen eine originäre Aufgabe der staatlichen Gesundheitsbehörden. Das Gesundheitsamt zeigte sich zwar im Vorfeld der Initiative kooperativ, doch war es aufgrund der verhängten Haushaltsperre handlungsunfähig. Stimmt hier noch das Verhältnis zwischen zivilgesellschaftlichem Engagement und der staatlicher Fürsorge? Kann sich die Hauptstadt Berlin keinen Krisenstab für Seuchenbekämpfung leisten? Die Kirchengemeinde Dahlem musste in finanzielle Vorleistung gehen. Die Impfkosten werden erst im Nachhinein vom Landesamt für Gesundheit und Soziales Berlin (LAGeSo) erstattet. Der Vorgang wirft ein Schlaglicht auf die Probleme der Gesundheitsversorgung und Unterbringung von Flüchtlingen. In Bezirken, die weniger Mittel zur Verfügung haben, findet keine zugehende (aufsuchende) Ge-



Engagiertes Team für die medizinische Unterstützung der Dahlemer Flüchtlinge. Leiterin der Gesundheitsversorgung, Dr. Pia Skarabis (5. von links) und Koordinatorin und EHB-Professorin Prof. Dr. Olivia Dibelius (2. von rechts)

sundheitsversorgung in den Notunterkünften statt. Geimpft wird nur sporadisch. Schon öfters wurde vom Flüchtlingsrat Berlin e.V., vom Deutschen Institut für Menschenrechte und anderen Organisationen auf den dringenden Reformbedarf des Asylbewerberleistungsgesetzes (§ 4) und des Sozialgerichtsgesetzes hingewiesen. Eine Reform dieser Gesetze unterblieb durch die Bundestagsentscheidung im November 2014. Dazu gehörte u. a. die Beseitigung des eingeschränkten Behandlungsanspruchs der Flüchtlinge – nur bei akuter oder schmerzhafter Erkrankung – und die Aufnahme der Betroffenen in die gesetzlichen Krankenkassen. Es gilt also nach wie vor der Status Quo, der alles andere als menschenrechtskonform ist. Pro Asyl hat kürzlich erst festgestellt, dass „der Krankenschein für Asylsuchende und Bürgerkriegsflüchtlinge durch die jeweilige zuständig Sozialbehörde noch immer ein kompliziertes Verwaltungshandeln zur Folge hatte“. Manche Ärzt_innen verweigern sich deshalb dem Prozedere. Im Bedarfsfall können erkrankte Flüchtlinge unter diesen Bedingungen daher keine schnelle Hilfe erhalten. Berlin ist gut darin beraten, die bürokratischen Hürden in Bezug auf die Gesundheitsleistungen durch die Einführung der Chip-Karte abzubauen. Die Modellversuche von Bremen und Hamburg belegen die positiven Effekte. Private Initiativen der Zivilgesellschaft können im Einzelfall helfen, jedoch auf lange Sicht keine staatlichen Defizite kompensieren.

Prof. Dr. Olivia Dibelius, Professorin für Pflegewissenschaft und Pflegemanagement an der EHB; Koordinatorin der Gesundheitsversorgung in der Notunterkunft Dahlem

Editorial



Liebe Mitglieder der EHB, liebe Leser_innen,

ich wünsche uns allen einen guten Start in das Sommersemester 2015. Nach meiner Ernennung zum neuen Rektor der Hochschule am 11. Februar habe ich direkt am nächsten Tag begonnen, mich in das neue Amt einzuarbeiten. Viele mir bekannte Personen und Gremien lerne ich nunmehr neu kennen und meine Bezugspersonen haben sich ebenfalls geändert und erweitert.

Schon vor Semesterbeginn konnte ich viele interessante Kontakte knüpfen und feststellen, dass es an Ideen zur Bereicherung und Verbesserung der Hochschule nicht mangelt. Mit unbegrenztem Zeitbudget würde ich mich allen Anliegen in der gebotenen Ausführlichkeit widmen und mit unbegrenzten Finanzen wären die Ideen möglicherweise schon verwirklicht. Ich bitte um Nachsicht, wenn die Begrenztheit der Ressourcen einmal Ihre Geduld auf die Probe stellen sollte und bin sehr froh über das viele Engagement an der Hochschule.

Schon jetzt möchte ich auf unseren Hochschultag am 2. Juni hinweisen, an dem es die Gelegenheit geben wird, jenseits von Modulcurricula über hochschulrelevante Themen zu diskutieren. Schwerpunkt bilden dieses Jahr die Themen „Diversität“ und „Gesundheit“ – sicherlich Grundlagenthemen für eine gute Zusammenarbeit und eine gute Lehr- und Lernatmosphäre. Ich freue mich darauf, mit vielen von Ihnen in diesem Semester ins Gespräch zu kommen und wünsche nicht nur mir, sondern insbesondere allen neuen Lehrenden und Studierenden an der EHB eine gute Einarbeitung.

Herzliche Grüße
Prof. Dr. Anusheh Rafi, Rektor



Die neue Erzählbibel. Von Martina Steinkühler. Kinder erfahren mit dieser besonderen Erzählbibel, dass in der Bibel Geschichten stecken, die die großen Fragen des Lebens beantworten – z. B. nach dem Anfang der Welt oder nach den Stärken und Schwächen der Menschen. Die neue Erzählbibel vermittelt ein differenziertes, aber durchweg positives Gottesbild und erzählt von einem Gott, der den Menschen Zuspruch und Segen gibt. Prof. Dr. Martina Steinkühler interpretiert die Bibel neu, indem sie den Kern der Geschichten herauschält und um diesen herum sehr frei und lebendig nacherzählt. Dadurch wird die Erzählbibel zum Werkzeug für die religions- und kindheitspädagogische Praxis. Mit Bildern von Barbara Nascimbeni. Gabriel Verlag; 1. Auflage 2015. 19,99 EUR, ISBN-10: 3522303873. Die Autorin ist Professorin für Gemeindepädagogik im Studiengang Evangelische Religionspädagogik an der EHB.

Neu an der EHB



Regina Waury-Eichler, Gastdozentin im Studiengang Bachelor of Nursing. Seit Februar dieses Jahres ist Regina Waury-Eichler Gastdozentin für Naturwissenschaften und Krankheitslehre im Studiengang Bachelor of Nursing. Die gelernte Physiotherapeutin arbeitete zunächst mehrere Jahre in ihren Beruf und nahm dann ein Studium der Medizinpädagogik auf, welches sie im Jahr 2013 mit einem sehr guten Diplomzeugnis abschloss. Danach eröffneten sich für sie neue Arbeitsbereiche, u. a. Lehrtätigkeiten an der Spektrum Akademie für Physio- und Ergotherapie in den Lernbereichen Anatomie und Allgemeiner Krankheitslehre. Die Gestaltung von Lernfeldern in der physiotherapeutischen Ausbildung weckten bei Regina Waury-Eichler das Interesse an einer wissenschaftlichen Arbeit, die 2014/15 in die Modulhandbuchüberarbeitung/ Curriculum-Entwicklung des Studienganges „Therapiewissenschaften B. Sc. – Physiotherapie“ an der BTU Cottbus-Senftenberg mündete. Dort arbeitete sie auch bis zu ihrem Wechsel an die EHB als Lehrbeauftragte, z. B. zur „Einführung in Studium und Beruf“ und „Praxisbegleitung Studierende Therapiewissenschaften“.

750 Fachkräfte aus Kindheitspädagogik und Erziehung befragt

Forscher_innen diskutierten mit Fachpublikum erste Ergebnisse der Delphi-Studie

Was macht gute Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte aus? Zu dieser Frage forscht das Projekt Bezert_Päd an der EHB, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Die Ergebnisse der Delphi-Studie in Berlin und Brandenburg wurden am 12. Februar in einem Workshop mit Teilnehmenden aus der Berufspraxis diskutiert. Mit dabei waren auch Professor_innen der EHB und Teilnehmende der qualitativen Vorbefragung, darunter Fachleute aus Fortbildungsinstituten und Fachschulen, sowie aus der Politik.

Bezert_Päd zeigt eindrücklich, dass die Auswahl von Fortbildungsveranstaltungen nicht immer danach geschieht, was die Beteiligten für effektiv halten. So werden Supervision und Coaching selten in Anspruch genommen, obwohl sie als sehr effektiv eingeschätzt werden. Hingegen werden Ein-Tages-Workshops, deren Effektivität geringer bewertet wird, am häufigsten besucht. Diskutiert wurde, inwiefern der Paradigmenwechsel in diesem Berufsfeld hin zu einem neuen Bildungsverständnis bereits gelungen ist. Die Ergebnisse der Studie zeigen hier, dass sich die Praxis gerade mitten im Umbruch befindet: Die Fachkräfte, aber auch Leitungen und Träger sehen sich sowohl dem modernen als auch dem traditionellen Bildungsverständnis verpflichtet. Sie wollen im Durchschnitt genauso sehr Bildungsbegleiter_innen sein



Projektleiterin Prof. Dr. Petra Völkel (rechts) in der Diskussion mit Fachpublikum

wie sie Kindern etwas „beibringen“ wollen, genauso sehr eine partnerschaftliche Beziehung zu den Eltern pflegen, wie sie diese über die besten Erziehungsmethoden informieren wollen. Dieser Spagat kann zu Überlastungserscheinungen führen. Eine Teilnehmerin des Workshops berichtet: „Viele sind ja gar nicht bereit, sich dem zu stellen und sagen: ‚Es ist ja alles gut, was wir gemacht haben. Schön, dass vieles neu ist, aber das wollen wir gar nicht, schaffen wir gar nicht. Wo ist die Zeit dafür?‘“ Hier kann Fortbildung noch stärker ansetzen: mit Reflexionsangeboten, Ideen zu Entlastung, Zeitmanagement und auch notwendigen Abschieden von überholten Aufgaben. Eine andere Teilnehmerin berichtet, dass ihr die Arbeit wieder mehr Spaß mache, seit sie sich mehr von den Erwartungen und Anforderungen von außen abgrenzt, z.B. von Eltern und Schule. Weitere Ergebnisse finden Sie auf der EHB Homepage unter [Forschung / Bezert_Päd](http://www.ehb-berlin.de/forschung/Bezert_Paed).



Eva Weyer, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt Bezert_Päd

RSD Berlin macht sich für sich stark

Selbstbewusst und fachlich fordern – klar kommunizieren – wirkungsvoll handeln

Kindeswohl, Kindeswohlgefährdung und Kinderschutz stehen seit einigen Jahren im Fokus der Medien. Die qualifizierte Bearbeitung von Kinderschutzfällen ist eine Kernaufgabe der Regionalen Sozialpädagogischen Dienste des Jugendamtes (RSD) und in vielen Berliner Bezirken hat die öffentliche Debatte um das Kindeswohl zu einem deutlichen Anstieg der Mitteilungen von Kinderschutzfällen geführt. Dies hat gestiegene fachliche Anforderungen an die zuständigen Sozialarbeiter_innen und erhebliche zeitliche und emotionalen Belastungen aufgrund schwieriger Entscheidungen zur Folge, die sich jedoch keineswegs in einer besseren personellen und finanziellen Ausstattung der RSDs widerspiegelt. Seit mehr als zwei Jahren kämpfen in Berlin die Betroffenen für Verbesserungen ihrer Arbeitsbedingungen. Sie stellten Forderungen, stießen politische Prozesse an, ohne dass hierdurch spürbare Verbesserungen erreicht wurden. Daher fand

an der EHB am 25. März ein Fachtag unter dem Motto „Stopp! Es darf nicht einfach so weitergehen. Die Grenze ist überschritten, fachliches Arbeiten nicht mehr möglich!“ statt. Mit Unterstützung des Deutschen Berufsverbandes für Soziale Arbeit e.V. (DBSH) traten erstmals Kolleg_innen der RSDs aller Berliner Bezirke gemeinsam für bessere Arbeitsbedingungen und damit auch für eine angemessene fachliche Unterstützung für die betroffenen Kinder und ihre Familien ein und tauschten sich fachlich über zukünftige Maßnahmen aus. In Workshops wurden strukturelle und fachliche Themen bearbeitet und Forderungen an die politisch Verantwortlichen formuliert. Darüber hinaus ging es um praktische Fragen wie die überbetriebliche Kommunikation, die Begleitung des Berufseinstiegs und die Verständigung über mögliche Aktionsformen.

Prof. Dr. Stefanie Sauer, Beauftragte im Studiengang Soziale Arbeit

SaGenhaft und SaGEnumwoben?!

Gender und Diversity in Forschung, Lehre und Organisationsentwicklung an Hochschulen

Wie steht es um die Chancen von Gender und Diversity an Hochschulen? Welche Potentiale stecken diesbezüglich in Forschung, Lehre und Organisationsentwicklung an Hochschulen mit Studiengängen der Sozialen Arbeit, Gesundheit und Erziehung (SaGE)? Unter der Überschrift SaGenhaft und SaGEnumwoben widmet sich die gleichnamige Tagung, vom 7. bis 8. Mai 2015 an der EHB, diesem Thema. SaGenhaft sind die aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen durch den Umbau des Sozialstaats, des demographischen Wandels und der Globalisierung. Dies geht einher mit gestiegenen Anforderungen an Fachkräfte bei gleichzeitigem Fachkräftemangel und einer zunehmend alternden Gesellschaft. SaGEnumwoben ist die besondere Rolle von Hochschulen mit SaGE-Studiengängen, die viel zu selten in der öffentlichen Debatte ins Blickfeld kommen. Und noch weniger werden die Chancen und Potentiale von Gender- und Diversity-Aspekten aus der Perspektive der SaGE Studiengänge betrachtet, um die Herausforderung der Zukunft zu meistern. So müssen Forschung und Lehre sowie Angebote und Strukturen der Hochschulen unter diesen Gesichtspunkten überdacht werden, um der Diversität von Studierenden, Lehrenden und Mitarbeiter_innen gerechter zu werden, Diskriminierungen abzubauen und die

Hochschulen als attraktiven Lern- und Arbeitsort zu gestalten. Die Herstellung von Chancengleichheit gilt es so voran zu bringen! Wie sagenhaft und sagenumwoben sowie realitätsnah und praxisorientiert dies geschehen kann, steht im Mittelpunkt der Fachtagung. Wie können Forschung und Lehre gestaltet sein, um Chancengleichheit und Gender-Diversity-Aspekte nachhaltig zu implementieren und sicherzustellen? Welche strukturellen, personalpolitischen und organisationskulturellen Strategien und Maßnahmen müssen in Richtung Chancengerechtigkeit ergriffen und weiterentwickelt werden? Welche Herausforderungen, Potentiale und Widerstände sind in dem Prozess der Akademisierung und der Professionalisierung von Care-Berufen feststellbar? Herzliche eingeladen sind alle Studierenden, Lehrenden, Mitarbeiter_innen und weitere Interessierte. Nähere Informationen und Anmeldung unter <http://fachtagung-genderprofiling.ehb-berlin.de>



Soziale Arbeit mit Flüchtlingen

Vorschau auf die Internationale Woche im Studiengang Soziale Arbeit

Die bevorstehende Internationale Woche vom 19. bis 21. Mai an der EHB widmet sich einem sehr aktuellen gesellschaftlichen Thema - der sozialen Arbeit mit Flüchtlingen.

Veränderte Flüchtlingszahlen und wachsende Flüchtlingsunterkünfte stellen an die Soziale Arbeit große Herausforderungen. Welche Aufgaben haben Sozialarbeiter_innen in den Flüchtlingsunterkünften zu bewältigen? Welche Herausforderungen und Probleme ergeben sich in der alltäglichen Arbeit? Neben der Frage der Praxis, berührt das Thema zudem generell die Frage des politischen Mandats der Sozialen Arbeit. Bei der dreitägigen Veranstaltung wird u. a. Frau Prof. Dr. Nivedita Prasad von der ASH zu Gast sein, die sich sehr für dieses Thema engagiert und am 19. Mai einen Vortrag zum Thema „Menschenrechtsverletzungen an Flüchtlingen“ halten wird. Soziale Arbeit mit Flüchtlingen in Deutschland findet zudem immer in einem gesellschaftlichen Kontext statt, der erörtert und überprüft werden muss: Welche politischen und rechtlichen Bedingungen stellen innerhalb der Arbeit mit Flüchtlingen den Hand-



lungsrahmen dar? Und welche Diskussionen und Entwicklungen in Bezug auf die Unterbringung von Flüchtlingen gibt es in unseren Nachbarländern? Dazu werden Gäste aus Polen und Österreich erwartet, zudem befassen sich die Teilnehmenden mit Refugee-Projekten und kommen mit deren Initiatoren und Mitwirkenden ins Gespräch. Die InWo findet im Rahmen des Studiums der Sozialen Arbeit im 5. Semester statt. Selbstverständlich sind auch Studierende anderer Studiengänge und Semester zu den Veranstaltungen herzlich eingeladen. Programm: siehe EHB-Homepage unter Veranstaltungen.

Anke Dreier-Horning, Organisatorin der Internationalen Woche und Lehrbeauftragte an der EHB

Kurz informiert

Abschied vom Transfer-Project Best-Practice-Beispiel für ein Private Partnership auf Hochschulebene

Im Jahr 2000 ging an der EHB ein neues An-Institut an den Start - das Transfer-Projekt. Mit dem Institut wurde eine Forschungs- und Kooperationsplattform implementiert, welche die Hochschule und den Studiengang Pflegemanagement mit externen Unternehmen und Kooperationspartner_innen im Berufsfeld Pflege vernetzte. Gleichzeitig förderte Transfer auch die direkte Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Hochschule durch multilaterale Projekte, denn die Macher_innen waren überzeugt, dass Kompetenz im Berufsfeld nur durch eine frühzeitige und praxisbezogene Zusammenarbeit erworben wird. So konnten Studierende schon während des Studiums an Projekten unter realen marktwirtschaftlichen Bedingungen mitarbeiten. Gleichzeitig profitierten die Partner aus der Wirtschaft vom Know-how der Studierenden, die ihr erworbenes Wissen in die Projekte einbrachten, und den für die Unternehmen günstigen Kosten – eine Win-Win Situation für beide Seiten. Transfer förderte so über Jahre Forschungs-, Praxis- und Entwicklungsprojekte im Kreis der Partnerunternehmen und leistete gleichzeitig einen wesentlichen Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit des Studiengangs und der Hochschule. Somit war das Transfer-Project über die 12 Jahre seines Bestehens als An-Institut der EHB ein erfolgreiches Modell eines Private Partnership. Doch 2012 hieß es Abschied nehmen, das Transfer-Project stellte als An-Institut der Hochschule seine Aktivitäten ein. Jetzt, mit der endgültigen Abwicklung, spendete das Projekt noch einen größeren Betrag an die Hochschule. Hierfür möchten wir uns ganz herzlich bedanken, ganz besonders auch, neben den vielen Aktiven aus der EHB, bei seinen Gründungsmitgliedern Prof. Michael Holewa und Prof. Dr. Margarete Reinhart.

Fratz International - Theater o. N. Begegnungen – Symposium – Festival

Festival: Das internationale Theatertreffen zeigt vom 18. bis 22. April 2015 sieben Inszenierungen für Zuschauer_innen ab zwei Jahren und Fachbesucher_innen an Spielorten in ganz Berlin. **Symposium:** Begleitend zum Festival findet vom 19. - 21. April 2015 das FRATZ Symposium „Das kleine Kind als Gegenüber: Zum Verhältnis von Menschenbild und Kunstverständnis“ statt. Künstler_innen, Theaterpädagog_innen und Wissenschaftler_innen treffen sich im Podewil zu einer gemeinsamen Verortung der Arbeit für und mit den Jüngsten. Teilnehmer_innen erhalten freien Eintritt zu allen Inszenierungen und nehmen an Workshops, Impulsreferaten und Diskussionen teil. Mehr Infos siehe: www.fratz-festival.de.